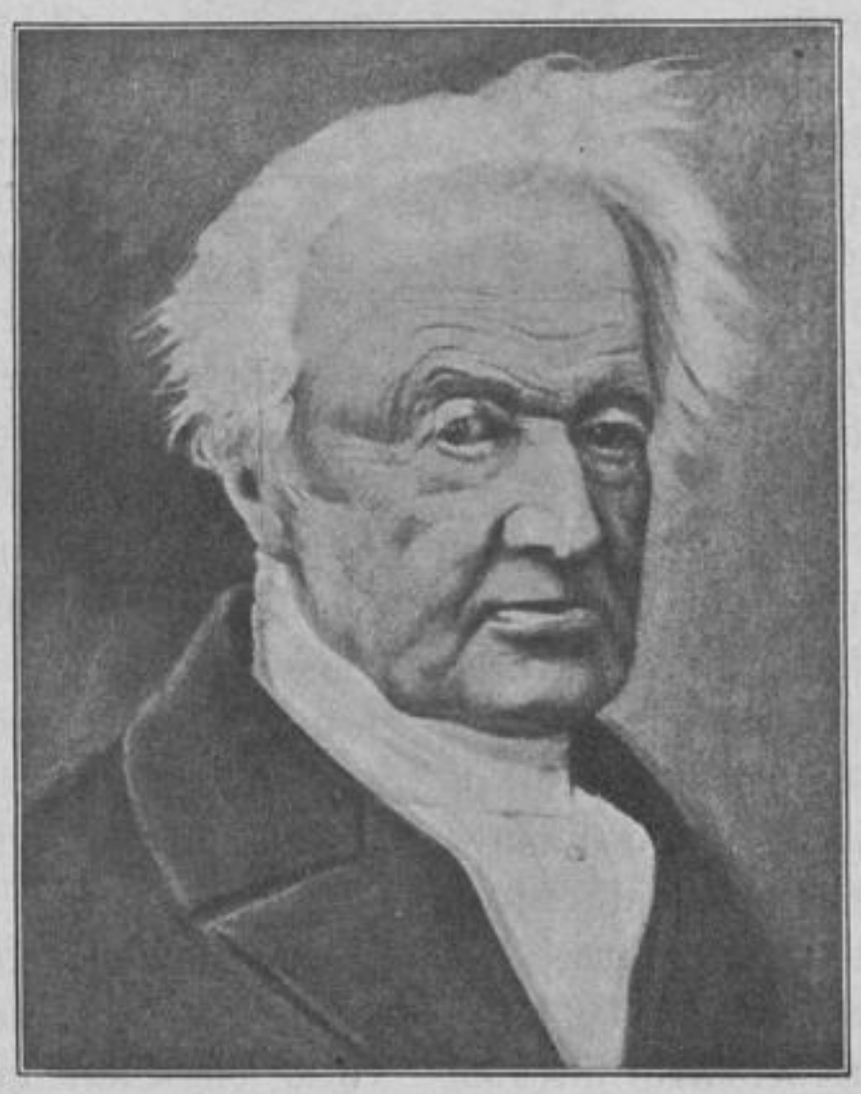
die Prediger des alten Evangeliums: Leonhardi, Hacker, Käuffer und vor allem Stephan so großen Zulauf. Und alsbald ging es auch in der Öffentlichkeit mit der Sache des Bibelchristentums vorwärts. Schon 1809 war die Dreißigsche Singakademie zum Zweck der ausschließlichen Pflege altkirchlicher Musik gegründet worden, und wie hat neben diesem Verein der „Orgelkönig" Schneider von der ev. Hofkirche auf Silbermanns herrlichem Werk den Herzen durch die Macht der Töne zu predigen verstanden! Gehörte nicht Mut dazu in einer Zeit, wo so viele führende Männer von Gottes Wort nichts mehr hielten, die Gründung einer Bibelgesellschaft zu wagen? Aber die 27 Bibelfreunde aus allen Ständen, die sich am 10. August 1814 im Hause des Konferenzministers Grafen von Hohenthal Kreuzgasse 538 versammelten, hatten diesen Mut, und sogar Tittmann selbst stellte allerdings unter besonderer Betonung des Werts, den die Bibel für die Erziehung der Jugend habe, den Antrag zur Gründung der Sächsischen Bibelgesellschaft. War das nicht lebendiger Missionssinn, in den 1818 und 1819 ein Schlosser- und ein Bäckersohn aus der Kreuzschule austraten, um sich in Basel für den Missionsdienst vorzubereiten? Am 16. August 1819 aber ward dann in der Wohnung des Diakonus Leonhardi auch der Sächsische Missionsverein gegründet. Und nicht nur Bibelchristen und Missionschristen sammelten sich in Dresden, nein auch Gustav Adolfleute, und am 26. Dezember 1832 entstand auf Hofprediger Käuffers Anregung der Dresdner Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung. So gewiß es aber 1837 ein harter Schlag für die wachsende Schaar der Bibelgläubigen war, als der gefeierte Prediger Stephan sich als ein tief Gefallener erwies, sie haben doch gerade damals, als man nun alle Kirchlichkeit einfach als Heuchelei brandmarkte und die dem Grafen Einsiedel verbundenen ernsten Christen des verächtlichen Strebertums bezichtigte, erst recht Treue gehalten, und die Gründung der Diakonissenanstalt 1844 war ein neues Zeugnis dafür, daß das neue kirchliche Leben in der Stadt nicht nur auf Gefühlen und Worten beruhte, sondern zu Taten drängte. Damals, bei der Gründung der Diakonissenanstalt, erklärte freilich Superintendent Heymann immer noch ausdrücklich, daß er nur als Privatmann anwesend sei; die Kirche als solche wollte sich also noch nicht zu jener Vereinigung bekennen. Bald ist aber auch diese Zurückhaltung gefallen. Denn Einsiedel, der Beides war, allmächtiger Minister, aber auch überzeugter lutherischer Christ, berief in Oberhofprediger Harleß den Mann nach Dresden, mit dessen Amtsantritt die Herrschaft des Rationalismus hier endgiltig vorüber war.

Der Orgelkönig Johann Schneider, Organist an der evang. Hof- und Sophienkirche 1825—1864.



Detlev Graf von Einsiedel.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden